

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Rede bei der Feier des 25. jährigen Jubiläums der
Oldenburgischen Militairformation, gehalten in der Kirche
zu Oldenburg am 24. Dec. 1838**

Ibbeken, Heinrich Georg

Oldenburg, 1838

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: GE IX B 186,4

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016310](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016310)

4

N e d e

bei der Feier

des 25jährigen Jubiläums

der

Oldenburgischen Militairformation,

gehalten

in der Kirche zu Oldenburg

am 24. December 1838

von

S. G. Jbbeken
S. G. Jbbeken,

Pastor zu Oldenburg.



Oldenburg,

gedruckt bei Gerhard Stalling.

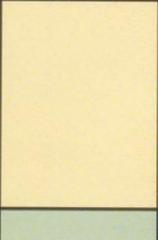
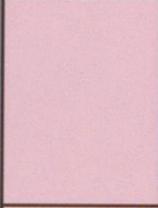
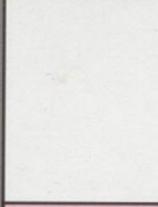
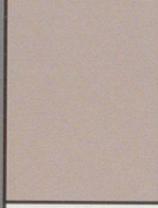
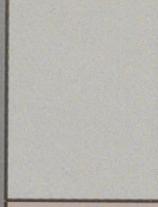
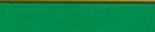
1838.



3 4 5 6 7 8
7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

#13

B.I.G.

Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
					
					



Choral: Alb. Gesangb. N^o 2.

Von allen Himmeln u.

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden
auf Erden!

Das ist unser Lobgesang heute und morgen;
das, hochachtbare Männer, die Sie hier noch ein-
mal mich in Ihren Kreis gerufen, ist's was ich Ih-
nen zurufe als einen Wahlspruch, der Ihnen einst
tief aus Herzensgrunde kam, als Wahlspruch Ihnen
galt, da es hieß: mit Gott für Fürst und Vater-
land! als Wahlspruch noch immer Ihnen dasteht
und dastehen soll, so lange ein Athemzug das Da-
seyn Ihres Lebens verkündet. Ehre sei Gott in
der Höhe und Frieden auf Erden!

Oder war es etwas Anderes, was sich regte
in der Brust jedes kräftig wieder erstandenen deut-

schen Jünglings und deutschen Mannes, als jene Fesseln gesprengt wurden, die einst die fremde Herrschaft uns angelegt? War es etwas Anderes, als der Gedanke an Gott, als die Sehnsucht nach Frieden, die da aufriefen zum Leben in Gott, zum vertrauensvollen dankbaren Hingeben in Gott, zum kräftigen Erstehen aus jenem Schlafe, wo Gottes vergessen und Ehre zu geben dem allmächtigen Herren, der da waltet in der Höhe, nicht mehr gedacht wurde? War es etwas Anderes was aufrief zum verächtlichen Niedertreten jener Selbstsucht, die so schmählich den Frieden der Völker hatte untergraben und die auf Frieden begründete Wohlfahrt des deutschen Volkes hatte gestört?

Es war eine vielbewegte, es war eine große Zeit, als von Osten im Sturm und Wetter daher brauste das kräftige nordische Volk, gereizt durch die Wunde, die dem Herzen seines Reiches war geschlagen, vor sich dahin drängend den Feind und immer weiter ihn verfolgend, weit über die Gränze des Vaterlandes hinaus, als die Völker deutscher Zunge, inne wurden: noch waltet ein allmächtiger Gott! — Nur mit ihm — so ist auch unser der Sieg! Da ging von Mund zu Mund durch Deutschlands Gauen der Ruf: mit Gott für Fürst und

Vaterland — so wird errungen, wornach wir uns sehnen, der Friede in dem deutschen Lande! Muthig und kühn erstand die deutsche Jugend, Männer, selbst Greise griffen nach dem Schwerte, Gattinnen und Mütter segneten die scheidenden Krieger, Jungfrauen reichten den Kühnen die Fahnen und Bräute weihten mit ihren Thränen das Schwert der Geliebten zum heiligen Kampfe.

Das deutsche Vaterland war Zeuge ihres Muthes, ihrer Kraft, ihres Sieges. Aber auch, das deutsche Vaterland war Zeuge eines großen Augenblicks. Als die Schlacht, die große Völkerschlacht am 18. October war geschlagen — da beugten die Sieger in Demuth das Haupt, da sanken hin auf ihre Knie die Fürsten und Führer der Krieger und beteten an vor dem allmächtigen Herrn.

Ein Sieg war mit Gott errungen, ein Sieg; aber noch nicht der Friede. Dahin wogte noch der blutige Kampf durch Deutschlands Mitte, hin an die Gränze des feindlichen Landes. Da erhob sich auch hier, im Norden des deutschen Landes, wo bisher noch der eiserne Scepter schmählicher Zwingherrschaft, getaucht in das Blut unschuldiger und edler Männer, die Gemüther eingeschüchtert, der Geist, der Gott die Ehre giebt und Frieden auf

Erden mit Gott zu erringen strebt. Ein kleines Häuflein waffenfähiger Jugend, von kühnem Muth erfüllt, vertrauend: auch mit uns ist Gott! eilte schon herbei, als jener Tag erschien, an welchem Oldenburg seinen geliebten und hochverehrten Fürsten, den nun schon in Gott ruhenden Vater seines Volkes, wieder sah, jener Tag, dessen fünfundzwanzigjährige Jubelfeier mit ihren Festklängen noch in den Herzen des Volkes lebt und zum innigsten Bunde mit seinem Fürstenhause gewiß für immer es vereinigt hat.

Doch, wie auch der kühne Muth der Jugend erstand, immer noch war keine Einheit hier, kein kräftiger und erfahrener Führer — bis endlich heute vor fünfundzwanzig Jahren, der, nun aus höheren Welten auf uns herabschauende, Hochselige Fürst seine Landeskinder zur allgemeinen Bewaffnung berief, damit auch sie dem allgemeinen Kampfe möchten beitreten und theilen den Ruhm der deutschen Brüder in der Wiederbefreiung und Sicherstellung des deutschen Vaterlandes vor der Willkühr des übermüthigen, vielleicht noch einmal wiederkehrenden Siegers und Herrschers.

Das ist unser Tag und unser heutiges Fest, vaterländische Krieger! Wir feiern den Tag an



welchem Oldenburgs Söhne den ersten Fürstenruf vernahmen, aufzustehen zu den Waffen und mit dem Waffenrufe das Gesetz, das dem kühnen, brausenden Muthe der zahlreichen Schaar von Jünglingen, die dem Rufe freudig folgten, Schranken setzte, also, daß gesammelt, fest und kräftig ein Ganzes erstand, verfolgend Einen Zweck: als Schutz und Wehr zu stehen in dem offenen Kampfe für den Fürsten und das Vaterland. Heute, nach fünfundzwanzig Jahren, gilt noch derselbe Ruf, gilt noch dasselbe Gesetz, das die waffenfähige Jugend zu Vaterlandsvertheidigern weiht; und wie auch die Zeitverhältnisse einzelne Bestimmungen des Gesetzes mögen geändert, und äußere Formen mögen neu geschaffen und wie auch der Tod in dem Zeitlaufe eines Viertel-Jahrhunderts die Reihen derer mag gelichtet haben, die als erste, theils als freiwillige, theils durch das Gesetz gerufene waffenfähige Männer dastanden — unter allen wechselnden Formen ist doch das ganze geblieben und es feiert so mit Recht der gegenwärtige Kriegerstand des Oldenburger Landes, am heutigen Tage das fünfundzwanzigjährige Jubelfest seines Bestehens.

Über wie feiern wir nun dieses Fest? Das ist's worüber wir an dem heutigen Tage uns Rede



und Antwort geben. Gewiß, wohl anders nicht als mit ernstem Rückblicke auf die vergangene Zeit, als mit ernster Frage nach dem Geiste, der vor fünf und zwanzig Jahren herrschte und — noch jetzt den Oldenburgischen Vaterlands-Vertheidiger erfüllt, als mit festem Entschlusse: wir wollen bewahren, was einst im unaussprechlichen Hochgefühl das Herz mit Muth erfüllt, den Arm mit Kraft gestählt, was theuer errungen ist in dem Blute von hundert Tausenden, die in dem Kampfe für Freiheit und Vaterland dahin sanken.

Wohlan! die Zeit, die entflohen ist seit fünf und zwanzig Jahren, es fasse das Auge noch einmal sie auf, es erwärme sich an ihr noch einmal das deutsche Herz. — Als Alles nun geordnet war und herangebildet zu den Waffen das Corps der Oldenburgischen Streiter dastand, da schiens, als ob der kühne Muth der rüstigen Kämpfer vergraben werden sollte in dem Frieden, den die rückkehrenden Sieger jubelnd verkündeten. Doch plötzlich kam der Ruf zu neuem Kampfe, jubelnd begrüßt von allen, die mit Schmerzgefühl hinblickten auf den Ruhm der Tapferen, die bereits gefochten hatten. Wir gedenken der Zeit, wo, zum ersten Male seit

Jahrhunderten, der Oldenburgische Krieger in den Kampf zog für sein theures Fürstenhaus, für sein geliebtes Vaterland — wo Schmerz der ersten Trennung von dem heimathlichen Heerde und doch auch wiederum ein unbeschreiblich Hochgefühl die jugendliche Brust durchdrang. O, mit welcher Theilnahme schauten da Alle auf die hin, die da auszogen! mit welcher Theilnahme geleitete sie der edle Fürst, der sie zum Kampfe gerufen, weithin auf ihrem Zuge! wie segnend schied das Fürstenherz, das Vaterherz von seinen Kindern!

Cameraden! Wir gedenken des Lebens in des Feindes Land, gedenken des Tages der Rückkehr, als vor 23 Jahren diese theure Stadt so freundlich uns willkommen hieß in ihrer Mitte; gedenken im Hinblick auf die Krieger des engern und des weitem Vaterlandes, die aus jener und der frühern Zeit, geschmückt mit den Zeichen der Tapferkeit, der Treue und der Ausdauer, auch jetzt noch unser Fest durch ihre Gegenwart verschönen und verherrlichen, der Kämpfer, die hier nicht weilen, die seitdem entschlafen und zu den Vätern gerufen sind. O, unter Allen Einen sucht das Auge vergeblich, von den Vielen die uns theuer waren, nenn' ich Einen, der die Bierde war in diesem hochgefeierten Kreise, Ei-

nen, dessen das Herz noch immer nicht gedenkt ohne Wehmuth, ohne hohen Ernst, vor dem Alle mit Ehrerbietung sich beugten, den Alle liebten, dem Alle vertrauten, den Repräsentanten militairischer Würde, Wardenburg!

O, in deinem Geiste, Du nun verklärter Himmelsbürger, versammelt sich heute deine treue Schaar, die Du ernst, liebend und mit weiser Umsicht geführt hast!

Das Achten auf den Gottesruf, das Gott-Vertrauen und der Gottes-Dank — das Aufstehen und Gehen mit Gott zum segnenden Wirken für die Brüder, für des Vaterlandes Wohl — das ist der Lobgesang: Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden!

Das war der Geist und der Wahlspruch derer, die vor 25 Jahren so unbeschreiblich Großes gewirkt haben; das war aber auch der Geist, versammelte Krieger, der hier einst die Schaar der Freiwilligen zu den Waffen rief und des Fürsten Ruf, als Gottes-Ruf erkannte. Er hat schon fortan gewaltet dieser Geist, auch unter uns; er hat uns oft versammelt zur Anbetung Gottes unter dem großen

und heiligen Himmels=Dome; er hat mit immer neuem Muth, mit immer neuer Kraft des Kriegers Leben angefrischt; er hat den Krieger nicht vergessen lassen seine Würde und seinen hohen Ehrenstand im Vaterlande; er ist gewiß, gewiß noch jetzt der Geist der Oldenburgs Fahnen umschwebt und wird wohl nimmer weichen aus den Herzen derer, die als Oldenburgs Söhne zu den Reihen der Vaterlands=Vertheidiger gerufen werden.

Mit diesem Geiste erfüllt, steht dann aber auch da, was uns getrost hinschauen läßt in die Zukunft, steht da der feste Entschluß: wir wollen fortan bewahren den Glauben und die Ehre, wir wollen schützen die Freiheit und das Recht, wollen vertheidigen den Thron und den Heerd des friedlichen Bürgers. Ja, Wache halten, das ist des Kriegers Beruf, Wache halten, daß sein Glaube nicht dahin schwinde, seine Ehre unbesfleckt bleibe, daß das Recht nicht gebeugt werde und feile Knechtschaft keinem Feinde die Hand biete! Wache halten und stehen, gleich dem Cherubim an des Paradieses Pforte, mit flammendem Schwerte, daß unser glückliches Vaterland noch lange möge die Früchte der einst schwer erkämpften Freiheit genießen!

O, wackere vaterländische Krieger! es sei der heutige Tag, ein Tag der Freude und des Jubels, ein Tag frommer Entschlüsse, ein Tag des innigsten Dankes vor Gott! Vielen unter uns wird er so nicht wiederkehren. Darum: so lange es Gott gefällt, Ihr Brüder, stehet da zum Schutze dieses theuren Fürstenhauptes und seines hohen Hauses! so lange es Gott gefällt, wachet, daß ihr den Frieden bewahret dem Vaterlande, Frieden Euch selbst, auf die Stunde wo Gott Euch ruft, zur ewigen Vergeltung!

Dich aber, allmächtiger Gott, der Du in der Höhe über uns thronest, dich preisen wir Alle noch einmal für den Segen, den du uns gereicht hast. Wir danken dir und rufen tief aus Herzensgrunde: Ehre sei Dir Gott in der Höhe! Ja, du warst unsere Zuflucht und unsre Hülfe für und für in den Nöthen die uns betroffen, Du hast uns deinen Schutz auch späterhin nicht entzogen und selbst auch dann uns noch gesegnet, wann im Schmerzgeföhle aller Wandelbarkeit des Irdischen der trübe Blick zu Dir sich hinauf richtete. Wir danken Dir heute insbesondere, daß Du den Glauben an Dich, daß Du den Geist, der den Krieger zum edlen Leben erweckt, auch hier erhalten hast. Laß ihn, allgütiger Gott, laß diesen

Geist fort und fort walten unter uns, in diesem Vereine vaterländischer Krieger! — Mit segnender Hand wälte über dem Leben unseres hochverehrten Fürsten, seiner hohen Gemahlin, des Erb-Großherzogs und aller Glieder des Großherzoglichen Hauses. In dem edlen Tugendleben dieses hohen Fürstenhauses spiegle sich das Leben seiner treuen Unterthanen! Eintracht und Liebe, o in der Eintracht und in der Liebe sind wir ja groß und stark! Eintracht und Liebe laß walten unter uns, damit der Friede von außen nicht gestört werde, nicht ein gestörter Friede im Innern der Häuser Glück zerrütte. Vater im Himmel! wir rufen: Ehre sei dir Gott in der Höhe und Frieden auf Erden! Amen.

Gefang N^o 9, 1.

Nun danket alle Gott u.

Ja Du hast uns wohlgethan, allmächtiger, allgütiger Gott! Darum beten wir: Du wollest uns in Deiner Gnade fort und fort erhalten!

Segne, o segne das theure Oberhaupt dieses Landes! segne in ihm seine treuen Unterthanen!

Segne die Staaten derer, die mit uns zum treuen
Stehen in der allgemeinen Noth sich verbunden
haben! Segne die Kämpfer aus der glorreichen
Zeit wiedererrungener Freiheit! Segne diese Krie-
ger, segne ihre edlen Führer! Segne uns Alle und
gieb uns einst den ewigen Frieden! Amen.

Gefang N^o 9, 2.

Er unser Vater, Gott u.



